

# Im Orgelrausch

Andreas Winckler zündete ein Toccata-Feuerwerk

**Am Sonntag gab es ein herrliches Konzert in der katholischen Pfarrkirche St. Vitus.**

■ Von Lutz Riehl

**Kriftel.** „Weihnachten und Feuerwerk“ – eine Kombination, die auf den ersten Blick befremden mag, sich aber dennoch als nahe liegend erweist. Gerade einmal acht Tage trennen Heiligabend und Silvester. Wenn also, wie am Sonntag in der Vitus-Kirche geschehen, zwischen den Jahren ein Konzert unter diesem Motto stattfindet, so darf man auf das Ergebnis gespannt sein. Und die große Anzahl der Besucher wurde auch nicht enttäuscht, schließlich erwartete sie ein Orgelkonzert, bei dem berühmte wie seltene gespielte, aber nicht minder hörenswerte Werke einander abwechselten.

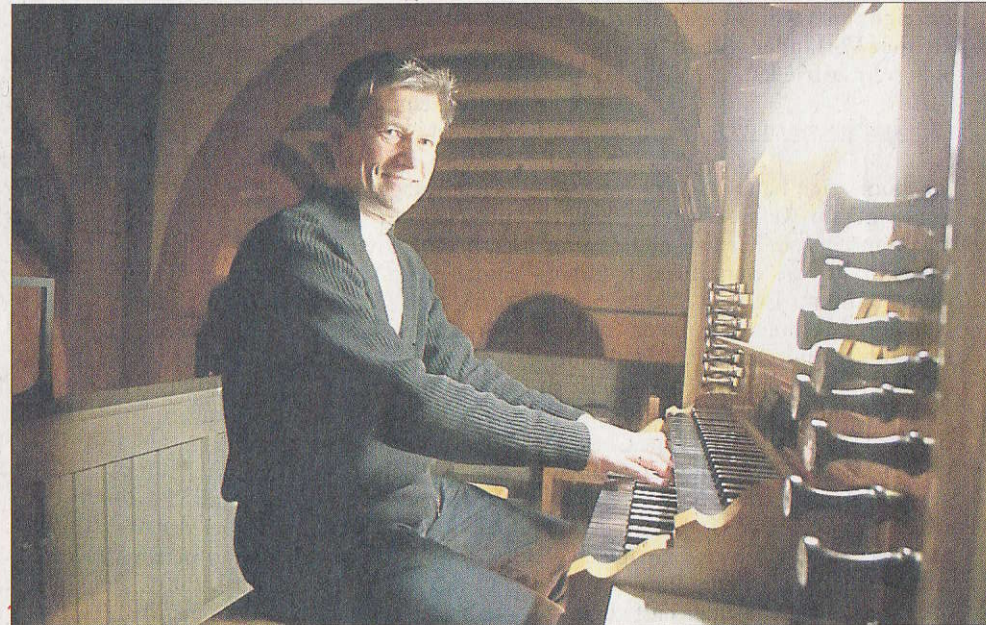
Mit seiner Programmauswahl verstand es der Kirchenmusiker Andreas Winckler die Begriffe „Weihnachten“ und „Feuerwerk“ gekonnt miteinander zu verbinden. So bestand die Hälfte aus Fantasien und Variationen über Weihnachtslieder, von denen Johann Pachelbels Bearbeitung des Liedes „Vom Himmel hoch, da komm' ich her“ das älteste Musikbeispiel bildete. Unter den an diesem Nachmittag vorgestellten Weihnachtslied-Variationen dürfte Pachelbel noch vergleichsweise bekannt gewesen sein, denn

Winckler hatte darüber hinaus einige weitaus weniger bekannte Schätze gehoben. Dies gilt etwa für die von Friedrich Lux (1820-1895) Konzert-Fantasie über „O sanctissima“, einem italienischen Fischerlied, das um den Schutz Marias bittet und im deutschsprachigen Raum unter dem Titel „O du fröhliche“ bekannt ist. Im Laufe der Konzertfantasie wird das Lied in mehreren Variationen auf unterschiedlichste Weise bearbeitet, wobei es Andreas Winckler verstand, neben den teils virtuosen Spieltechniken auch die Wirkung der unterschiedlichen Klangfarben gut herauszuarbeiten, ein Aspekt, von dem vor allem die Orgelmusik der Romantik profitiert.

## Stille Nacht

Dies gilt in ähnlicher Weise auch für die Fantasie über „Stille Nacht, heilige Nacht“ von Conrad Bäumer (1878-1960), hier findet sich, man könnte sagen, dem zugrunde liegenden Weihnachtslied entsprechend ein ungleich feineres musikalisches Gewebe. Bäumer zeigt ein behutsames Gespür für Modulationen, die dem allzu vertrauten Weihnachtslied ungeahnte Klänge entlocken, während die technische Brillanz von geringerer Bedeutung ist – auch das brachte Winckler in seinem Vortrag zur Geltung.

Mit „Adeste Fideles“ von Jules Grison (1842-1896) präsentierte An-



**Zog am Sonntag alle Register: Der Krifteiler Kirchenmusiker Andreas Winckler an der Orgel.**

Foto: Reuß

dreas Winckler schließlich die umfangreichste, wie auch musikalisch am weitesten reichende Bearbeitung eines Weihnachtsliedes in diesem Konzert. Mit einer Klangpracht, die an die französische Orgelsymphonik des 19. Jahrhunderts grenzte, wurde dieses bekannte Lied auf unterschiedlichste Art und Weise durch alles Stimmen und Register geführt, wobei oftmals nur Melodiefragmente erkennbar blieben, ein wahres Fest für Orgelfreunde, das sowohl vom Interpreten wie auch von seinen Zuhörern sichtlich genossen wurde.

Die andere Hälfte des Programms griff den Aspekt des Feuerwerkes in klangvoller Weise auf – der in der Toccata für Orgel seine musikalische Entsprechung findet. Mit ihren virtuosen Läufen, die oft mit einer prachtvollen Klangfarbenfülle einhergehen könnte sie hierfür kein besseres Bild sein. Die leicht ins Tänzerische spielende Toccata aus der Sonate a-Moll Nr. 6 von Camillo Schumann (1872-1946) ist zwar weniger bekannt wie die flotte G-Dur Toccata von Theodore Dubois (1837-1924), bei beiden Werken zeigte sich Andreas

Winckler jedoch in einem rechten Orgelrausch, der nur noch von den beiden, wohl berühmtesten Toccaten der Orgelmusik übertroffen wurde, die den Rahmen dieses Konzertes bildeten, der Toccata und Fuge in d-Moll von Johann Sebastian Bach sowie der Toccata in F-Dur, dem Finale der 5. Orgelsymphonie von Charles Marie Widor. Dieses virtuose Feuerwerk wurde durch einige besinnliche Texte zwischen den Stücken wirkungsvoll ergänzt, unter anderem mit einem weihnachtlichen Gedicht von Hans Dieter Hüsck.